

## Neuer Name und breiterer Horizont

**SCHWARZWASSER** Innovation in der Region Schwarzwasser fördern: Das wollte in den letzten Jahren der so genannte Schwarzwasser-Preis. Aber der Regionsverband Schwarzwasser, der den mit immerhin 10 000 Franken dotierten Preis verleiht, fällt inzwischen ein kritisches Urteil: Das Einzugsgebiet sei wohl doch zu klein, die Zahl qualitativ anspruchsvoller Bewerbungen zu gering. Zu kleinräumig sei zudem das Denkmuster hinter dem Preis: Regionsverbandspräsident Peter Kreuter sagt, die Region Schwarzwasser arbeite heute so eng mit der Region Gürbetal zusammen, dass sich wenn schon ein gemeinsamer Preis unter neuem Namen aufdränge: Gantrisch-Preis.

Genau diesen Entscheid hat nun der Verband an seiner Versammlung vom Dienstag gefällt. Die bisherigen Sponsoren, die Amtersparniskasse Schwarzenburg, die Spar- und Leihkasse Riggisberg sowie die Ersparniskasse Rüeggisberg, argwöhnen allerdings, der Preis gehe wohl künftig zu oft ins urban geprägte Belp, was nicht der Grundidee entspreche. Darum wird jetzt vermutlich gleich alles neu: Der Regionsverband will nun auch noch gleich ein neues Konzept, eine neue Trägerschaft mit neuer Jury und – eher zwangsläufig – neue Sponsoren suchen. (mul)

## Viel Geld in der Gemeindekasse

**STETTLEN** 6,5 Millionen Franken beträgt zurzeit das Eigenkapital der Gemeinde Stettlen. Das entspricht rund 16 Steuerzehlten – 13 mehr, als der Kanton empfiehlt. Dies ist für die Einwohner umso erfreulicher, als die Steuersenkung vom letzten Jahr von 1,5 auf 1,4 Einheiten problemlos verkraftet wurde. Und der Gemeinderat spricht bereits davon, «mittelfristig eine weitere Steuersenkung zu prüfen», wie Finanzvorsteher André Matthey gestern an einer Medienorientierung sagte. Möglich sei vielleicht eine Senkung auf 1,35 Einheiten. Entschieden sei jedoch noch nichts.

Die Rechnung 2004 schliesst bei einem Aufwand von 12,04 Millionen und einem Ertrag von 12,96 Millionen mit einem Ertragsüberschuss von 920 000 Franken ab. Der Voranschlag sah dagegen noch einen Aufwandüberschuss von 250 000 Franken vor. Der Hauptgrund für diese Besserstellung sind einmalige Auflösungen von Rückstellungen; aber auch Mehreinnahmen bei der Einkommens- und der Quellensteuer schlagen zu Buche. (cvb)

## Opposition gegen «Sonnhalde»

**THÖRISHAUS** Die geplante Wohnüberbauung Sonnhalde der Oberländer Immobilienfirma Hauenstein stösst auf Widerstand. Gegen das Baugesuch sind sieben Einsprachen und vier Rechtsverwahrungen eingegangen, wie der Könizer Bauinspektor Mirko Solan sagt. Sie richten sich insbesondere gegen die Erschliessung der 64 Wohnungen umfassenden Siedlung. Auch gegen die neuen planungsrechtlichen Vorschriften, die für die «Sonnhalde» verabschiedet werden müssen, gab es fünf Einsprachen, wie Gemeindeplaner Manfred Leibundgut sagt. Darunter befindet sich auch eine Einsprache des Ortsvereins. Auch beim Widerstand gegen die Planung stehe das Thema Verkehr im Vordergrund, sagt Leibundgut. Nun würden Gespräche mit den Opponenten geführt und Lösungen gesucht. Er sei zuversichtlich, dass diese gefunden würden. (rr)



Fahrer Paul Böhlen mit dem Riggisberger **Krankenwagen**: Für die kurzen Einsatzzeiten gibts durchaus gute Noten.

STEFAN ANDEREGG

# In 16 Minuten ist Hilfe da

Im Gantrischgebiet ist die **medizinische Notfallversorgung** ein besonders sensibles Thema

*Den Leuten im ländlichen Raum bereitet das Thema zwar Sorge, aber die Statistik erteilt gute Noten: Ist im weitläufigen Gantrischgebiet mit seinen abgelegenen Streusiedlungen Nothilfe nötig, ist der Krankenwagen im Schnitt bereits nach 16 Minuten da.*

MARC LETTAU

In der weiten Hügellandschaft vor der Gantrischkette nesteln sich Dörfer, winzige Weiler, abgelegene Streusiedlungen. Für die Erholungssuchenden aus dem Unterland ist dies ein romantisches Heile-Welt-Bild. Für die Menschen, die hier leben, hat das Idyll eine Kehrseite: Die Angst wächst, dass die Konzentration jeglicher Entwicklung auf die städtischen Agglomerationen die ländlichen Gebiete als Lebens- und Wohnraum in bedrohlichem Mass gefährdet. Ausdruck dieser Sorge ist – unter anderem – das subjektive Gefühl, dass

nicht nur die gegenwärtige Spitalplanung den ländlichen Raum abwerte, sondern auch die eigentliche medizinische Notfallversorgung laufend an Qualität einbüsse. Etwas zugespitzt ausgedrückt: je ländlicher und abgelegener eine Gegend, desto häufiger die Sorge, dass im Ernstfall kein Krankenwagen rechtzeitig eintreffen wird – sofern er den Ort überhaupt findet.

**Thema mit höchster Priorität**

Die Sensibilität fürs Thema ist inzwischen so gross, dass im eben erst präsentierten Strategiepapier für die Region Gantrisch die Sicherung der medizinischen Notfallversorgung als eine der prioritären Aufgaben bezeichnet wird. Das Fazit der Zukunftsplaner fürs Gantrischgebiet: Um überhaupt eine Wohnregion bleiben zu können und Abwanderungstendenzen zu brechen, seien nebst einem durchgehenden Bildungsangebot und der guten Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr die sichere medizinische Grundversorgung und die medizinische Notfallversorgung existenziell wichtig. Von

insgesamt über 100 bewerteten Massnahmen figuriert das Thema unter den allerwichtigsten.

Regierungsstatthalterin Franziska Sarott doppelt nach: «Will die Region als Wohngebiet attraktiv bleiben, ist die medizinische Notfallversorgung ein wichtiger Teil davon.» Die Regierungsstatthalterin stellt aber der subjektiven Einschätzung konkrete Zahlen gegenüber. Das Kantonsarztamt verlangt, dass Rettungsequipen bei ernststen oder gar lebensbedrohlichen Fällen spätestens 30 Minuten nach der Alarmierung am Ereignisort seien. Diese Zeitlimite müsse in mindestens 80 Prozent der Fälle eingehalten werden.

**«Im Quervergleich sehr gut»**

Laut Sarott zeige die Statistik, dass der Ambulanzdienst des Spitals Riggisberg und die in Schwarzenburg stationierte Ambulanz diesen Wert «vorzüglich» erreiche. Nicht 30 Minuten verstrichen zwischen Alarmierung und dem Eintreffen vor Ort, sondern im Schnitt lediglich 16 Minuten. Und nicht nur in 80 Prozent der Fälle werde

die 30-Minuten-Limite eingehalten, sondern in 97 Prozent (2004) der Fälle. Sarott: «Im Quervergleich kommen wir sehr gut weg.»

**«Tragt Sorge zu den Ärzten»**

Ende gut, alles gut? An der Vorstandssitzung des Regionsverbandes Schwarzwasser vom Dienstag wurden zwar Sarotts Zahlen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Seftigens Statthalter Marc Fritschi sprach aber von einem labilen Zustand. Die Notfallversorgung – insbesondere der ärztliche Notfalldienst – sei nur gut, weil sich die Ärzte der Gegend überhaupt noch für diesen Dienst zur Verfügung stellten. Das sei alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil: Gerade im ländlichen Raum sei es immer schwieriger, Allgemeinpraktiker zu finden, die für ein sehr grosses zeitliches Engagement bereit seien. Darum schloss Fritschi mit zwei Appellen: «Tragt Sorge zu den Ärzten!» Und mit Blick auf die Grundversorgung im Spital- und Ambulanzbereich: «Lasst euch diesen Service nicht von Bern wegsparen!»

KÖNIZ

## Noch mehr Buchstaben

Für die kleine Partei mit dem langen Namen war es eine Grossaktion: Jedem Haushalt in Spiegel und Liebfeld legte die Partei für gerechte Steuerpolitik (PGSP) im März ein Flugblatt in den Briefkasten, auf dem sie nach Kandidierenden für die Könizer Gemeindevahlen vom 27. November suchte. Die Flugblattaktion habe «nicht den erhofften Erfolg» gebracht, resümiert Parteichef HansPeter Wagner nun in seinem schriftlichen Jahresbericht. Auf Anfrage konkretisiert Wagner: «Wir haben niemanden gefunden». Für Wagner kein Grund, die Wahlen bereits im Frühling geschlagen zu geben: Er setzt auf seine Getreuen. «Zwei, drei von ihnen möchten sich möglicherweise portieren lassen», sagt Wagner, der die Stärke seiner Partei auf «rund zwanzig Leute» schätzt. Nun sind aber «zwei, drei» Kandidierende noch nicht das, was sich ein Politiker, der seine Mannschaft jahrelang im Parlament vertrat, unter einer Wahlliste vorstellt. Doch zum Glück ist geteiltes Leid halbes Leid.

Auch die Schweizer Demokraten bekundeten Mühe mit der Kandidatensuche, weiss Wagner zu berichten. Darum hätten zwischen ihm und Alfred Matter, dem lokalen SD-Chef, bereits Gespräche über eine mögliche gemeinsame Liste stattgefunden. «Wir könnten uns inhaltlich ergänzen», kommentiert Wagner die mögliche Verbindung: Seine PGSP bearbeite ja die Finanzproblematik, die SD eher Asyl- und Ausländerfragen.

Wenn sich zwei Kleinparteien am äusseren Rand des politischen Spektrums das Ja-Wort geben, ändert sich für die Bürgerinnen und Bürger einer Gemeinde meist relativ wenig. Das dürfte auch für Köniz im Falle einer Fusion von PGSP und SD gelten. Einzig die politischen Mandatsträger müssten wohl an ihrer Sprechtechnik feilen, um den Namen der neuen Rechtsparterie geläufig über die Zunge zu bringen: «Gerechte Schweizer Partei für demokratische Steuerpolitik». Kurz: GSPDSP. rss

## Finanzlage hat sich weiter verbessert

**WORB** Die Worber Finanzlage konnte im vergangenen Jahr weiter verbessert werden: Die Rechnung 2004 schliesst bei einem Aufwand von rund 41 Millionen mit einem Gewinn von 363 406 Franken ab. Der Schuldenberg, der anfangs der 1990er-Jahre noch über 50 Millionen Franken betrug, konnte im vergangenen Jahr weiter gesenkt werden; Ende 2004 betragen die Schulden noch 12 Millionen Franken. Der für die Finanzen zuständige Gemeinderat, Jonathan Gimmel (sp), führte den positiven Rechnungsabschluss auf die konsequente Finanzpolitik des Gemeinderates, das kostenbewusste Parlament und die unterstützende Haltung der Verwaltung zurück.

Die Verbesserung der Finanzlage seien beachtlich, jedoch wesentlich geringer als 2003, sagte Gimmel. Dies, weil der Gemeinde durch die Senkung des Steuerfusses von 1,81 auf 1,7 Einheiten Einnahmen von 1,2 Millionen Franken entgingen. Die zweite Steuersenkung von 1,7 auf 1,6 Einheiten, die diesen Januar eingeführt wur-

de, könne sich Worb gerade noch leisten, sagte Gimmel. Er warnte aber vor neuen Steuersenkungsgelüsten. «Das Potenzial ist ausgeschöpft.»

Ob dies das Parlament auch so sieht, wird sich am 30. Mai zeigen. Die bürgerlichen Parteien haben bereits verschiedentlich ihren Wunsch nach einer dritten Steuersenkung in Folge bekundet. (car)

ANZEIGE

Tisch Massivholz  
Anorn, Eiche, Kirsche oder  
Nussbaum z. B. 180/90/75cm  
in Buche 38mm Fr. 2'440.-  
in allen Massen lieferbar!  
Ausstellung Di bis Sa geöffnet  
Sonderangebot crea möbel  
**nydegger**  
031 734 25 55 Schlossgasse 1  
nydegger.crea.ch Schwarzenburg

KURZ

### Polizei fasst Sprayer

**STADT BERN** Vier junge Männer, die die Polizei bereits wegen Sachbeschädigung durch Sprays festgenommen hat, waren nicht nur in Bremgarten, sondern auch in der Stadt Bern tätig. Der Sachschaden belaufe sich auf rund 23 700 Franken, teilt die Stadtpolizei Bern mit. Die Männer sind geständig. Angezeigt werden zudem fünf weitere junge Sprayer, die letzten Sonntag auf frischer Tat erappt wurden («Bund» vom Montag). Ihre Behauptung, sie hätten die Einwilligung der Hausbesitzer zum Sprays gehabt, stimme nicht, schreibt die Stadtpolizei. (pd)

### Streifkollision auf der A 6

**MÜNSINGEN** Bei einer Streifkollision auf der A 6 bei Münsingen sind gestern zwei Personen verletzt worden. Die beiden Männer befanden sich auf einem Werkhoffsprayer, das von einem überholenden Sattelanhängzug gestreift wurde. Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen (Tel. 031 634 41 11). (pd)

### Werner Denier zieht neu

**URTENEN-SCHÖNBÜHL** Der 50 Jahre alte Werner Denier (svp) rückt an Stelle von Sabina Bärtschi in den Gemeinderat nach. Denier ist als Systemplaner und Projektleiter beim Planungsstab der Armee tätig. Er übernimmt von seiner Vorgängerin das Departement Bildung und Jugend. Bärtschi erklärte Ende April ihren sofortigen Rücktritt aus dem Gemeinderat, weil es ihr nicht mehr möglich sei, «die Art und Weise, wie die Ratsgeschäfte abgewickelt und betrieben werden, weiter mitzutragen». Denier sagt, er ziehe ohne Vorbelastung in den Gemeinderat ein und erwarte trotz der Dominanz der SP eine gute Teamarbeit. (rr)

### Hoher Gewinn in der Rechnung

**URTENEN-SCHÖNBÜHL** Bei Ausgaben von 26,1 Millionen Franken schliesst die Gemeindefinanzrechnung 2004 mit einem Gewinn von 1,5 Millionen Franken ab. Budgetiert hatte der Gemeinderat ein Defizit von 0,6 Millionen Franken. Das bessere Ergebnis führt die Dorfregierung auf höhere Steuereinnahmen, einen Buchgewinn und einer Mehrwertabschöpfung zurück. Dank dem Gewinn steigt das Eigenkapital nun auf 5,7 Millionen Franken, was etwa neun Steuerzehlten entspricht. Urtenen-Schönbühl hat aber nach wie vor Schulden in der Höhe von 19 Millionen Franken. (rr)

### Rekordgewinn in Rechnung

**MÜHLEBERG** Ausgaben von 9,7 Millionen Franken stehen Einnahmen von 13,9 Millionen Franken gegenüber: Überraschend schliesst die Rechnung 2004 der Gemeinde mit einem Gewinn in der Höhe von 4,2 Millionen Franken ab. Der Gemeinderat hat sich entschieden, den grössten Teil des Überschusses für zusätzliche Abschreibungen zu verwenden. Somit sieht die Rechnung effektiv nur noch einen Gewinn von 45 000 Franken vor. Budgetiert war ein Defizit von 0,4 Millionen Franken. Die frappante Besserstellung erklärt der Gemeinderat mit nachträglichen und höheren Steuereinnahmen. So kassierte die Gemeinde 2,3 Millionen mehr aus Steuererträgen ein als budgetiert. (rr)